

Niederschrift

zur Sondersitzung des Hauptausschusses der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Fürstenwalde/Spree (Wahlzeit 2008/2014)

Sitzungsdatum	Sitzungsdauer	Sitzungsort
Donnerstag, den 12.06.2014	19:00- 21:30 Uhr	Festsaal des Alten Rathauses

Anwesenheit

Vorsitz

Gerold Sachse ,

Fraktion DIE LINKE.

Rene Benz , Monika Fiedler , Stephan Wende Vertretung für Frau Maria Meinl,

CDU-Fraktion

Uwe Koch , Wolfgang Petenati ,

SPD-Fraktion

Elisabeth Alter , Jürgen Luban Vertretung für Herrn Roland Schulze, Elke Wagner ,

FDP-Fraktion

Heiner Buzziol , Lothar Hoffrichter , Reinhard Ksink bis 21.00 Uhr,

Bündnis 90/Die Grünen

Jens-Olaf Zänker ,

Bürgermeister

Hans-Ulrich Hengst ,

Verwaltung

Dr. Eckhard Fehse , Franka Koch ,

Gäste:

Mitglieder der AG (Herr Diedrich, Dr. Oehler, Herr Henkel, Herr Apitz, Herr Bormann)
Ca. 80 interessierte Gäste

Abwesend

Fraktion DIE LINKE.

Maria Meinl entschuldigt,

SPD-Fraktion

Roland Schulze entschuldigt,

TOP 1 Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende begrüßt alle Anwesenden und eröffnet die Sondersitzung des Hauptausschusses.

TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und der Anwesenheit

Der Vorsitzende stellt die ordnungsgemäße Ladung und Anwesenheit fest. Es sind 13 Stadtverordnete und der Bürgermeister anwesend.

TOP 3 Feststellung der Tagesordnung

Die Abg. Wagner beantragt, im TOP 5.1 Bericht und Auswertung des 21. Frühlingfestes das Wort *Auswertung* zu streichen, da die SPD-Fraktion die Auffassung vertritt, dass eine Auswertung (Analyse, Konzeption, Umsetzung, Engagements) des Frühlingfestes am heutigen Tag noch zu zeitig ist, da noch nicht alle Abgeordneten den gleichen Kenntnisstand haben und die Konsequenzen auch mit der neuen STVV diskutiert werden müssen.

Der Abg. Zänker beantragt, den TOP – Warum wurde die Pressemitteilung „1.000 Karte für Christina Stürmer-Konzert ging an Antje Kellner“ am 15.05.2014 herausgegeben, obwohl weder zu diesem noch zu einem späteren Zeitpunkt ein Verkauf von 1.000 Karten vorlag – aufzunehmen.

Dieser TOP soll TOP 5.1. der Tagesordnung werden.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Mehrheit der Abgeordneten spricht sich dafür aus, sich in der heutigen Sitzung über den Bericht, eine erste Auswertung und Schlussfolgerungen zu verständigen. Eine abschließende Auswertung kann nicht erfolgen, da weitere inhaltliche Diskussionen fortgesetzt werden müssen.

Der Antrag der SPD-Fraktion wird mit 4 Ja, 7 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen abgelehnt.

Abschließend wird vereinbart, im Rahmen der Informationen der Verwaltung auch über den Sachstand bei Lacufa zu sprechen.

TOP 4 Informationen des Vorsitzenden

Es liegen keine Informationen des Vorsitzenden vor.

TOP 5 Behandlung der Tagesordnungspunkte des öffentlichen Teils der Sitzung

TOP 5.1 Stellungnahme der Verwaltung zum Presstext über den Kartenvorverkauf

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen begründet ihren Antrag mit einem Vertrauensbruch gegenüber den Stadtverordneten und der Bürgerschaft. Sie verlangt Aufklärung, welche verwaltungsinternen Vorgänge dazu führten, dass durch die Pressesprecherin derartige Zahlen veröffentlicht wurden.

Der Bürgermeister erklärt, dass es auch in seinem Interesse ist, dieses Thema schnell und

offen zu diskutieren. Bereits am Dienstag nach dem Frühlingsfest hat er sich in einer Pressekonferenz öffentlich für das Vorgehen entschuldigt. Er übernimmt als Bürgermeister natürlich die Verantwortung für das Fehlverhalten und die Aktion. Es gab mit den Betroffenen eine interne Auswertung, die er nicht bereit ist, öffentlich auszutragen. Er macht deutlich, dass auch er davon ausgegangen ist, dass die angegebene Kartenanzahl verkauft worden ist. Zur Vorgeschichte erklärt der Bürgermeister, dass der Kartenvorkauf sehr schleppend lief und es Überlegungen gab, diesen anzukurbeln. Dazu wurde in der Dienstberatung vorgeschlagen, den Verkauf für die (ursprünglich geplante 750ste Karte) 1.000 Karte zu prämiieren. Denn es wurde immer davon ausgegangen, dass mehrere Tausend Karten verkauft werden. Diese Meinung bekräftigten auch alle Verantwortlichen und Organisatoren des Konzertes. Insofern war dann die Prämierung der 1.000 Karte tatsächlich auch für den Bürgermeister überzeugend und glaubhaft. Es zu dem Zeitpunkt keine Zweifel, dass diese Zahl nicht erreicht sein könnte.

Herr Zänker – wer hat der Pressestelle die Information gegeben, dass die 1.000ste Karte verkauft worden ist?

Der Bürgermeister erklärt noch einmal, dass es interne Konsequenzen gab und er nicht bereit ist, darüber öffentlich zu berichten.

Herr Wende – vertritt die Auffassung, dass wenn die Entschuldigung glaubhaft angenommen werden solle, müssten die Verantwortlichen sich öffentlich entschuldigen und nicht der Bürgermeister. Nur so könne die Glaubwürdigkeit wieder hergestellt werden.

Herr Koch – akzeptiert die Ausführungen des Bürgermeisters, kann sie jedoch nicht gutheißen. Die Stadt tritt in Konkurrenz zu privaten Veranstaltern. Diese riskieren ihre Existenz – wir riskieren Steuergelder, die teilweise auch von den in der Stadt ansässigen Handwerkern aufgebracht werden.

Frau Alter kann verstehen, dass nichts unversucht bleiben sollte, die Verkaufszahlen anzukurbeln. Sie spricht von einer gängigen Marktstrategie und Werbung, den Kartenvorverkauf anzukurbeln. Sie meint, dass u.a. die Kartenpreise zu hoch und damit schuld waren an dem geringen Verkauf.

Herr Apitz – damit muss sich eine neue Arbeitsgruppe Frühlingsfest beschäftigen und daraus Schlüsse ziehen. Er erinnert noch einmal, dass zunächst die Frage der falschen Zahlen geklärt werden muss. Offensichtlich gab es verwaltungsintern eine Fehlinformation. Es hätte aber im Vorfeld immer wieder die Möglichkeit gegeben, die Arbeitsgruppe und die Stadtverordneten über den schleppenden Verkauf zu informieren. Nie ist dort z.B. das tatsächliche Budget für den Freitagabend genannt worden oder auch die Vertragsgestaltung, hier insbesondere das Rücktrittsrecht zur Schadensminimierung. Vertrauensvoll hätte man hier miteinander entscheiden und über die Risiken diskutieren müssen. Er bittet den Bürgermeister um sein Ehrenwort, dass so etwas in der weiteren Zusammenarbeit nicht wieder geschieht.

Der Bürgermeister erinnert daran, dass er in einer Fraktionsvorsitzendenrunde die ihm genannte Zahl von 1.000 Kartenverkäufen weitergegeben habe. Zu diesem Zeitpunkt waren wohl alle, auch die Fraktionsvorsitzenden, noch der Meinung, dass es funktioniert und ein großer Teil der Karten an der Abendkasse verkauft würde. Er erklärt noch einmal, dass er im guten Glauben die Zahlen weitergegeben habe. Aus welchem Grunde hätte er hier lügen sollen?

Herr Hoffrichter, Lothar - verweist auf die Arbeitsgruppe und den Sozialausschuss. Hier hätte auch die Verantwortung und Verpflichtung bestanden, nachzufragen und sich aktiv einzubringen.

Herr Wende – sprach sich von Anfang an dafür aus, die Organisation des Frühlingsfestes stärker zu unterstützen, da schon im Vorfeld absehbar war, dass das diesjährige Konzept und Konzert und der Standort nicht auf das Interesse stößt, das sich die Verantwortlichen erhofften. Er spricht von einer Vertrauensbeschädigung auch der Pressestelle, die immens ist und aufgeklärt werden muss. Wie will man das gegenüber Vereinen, Sponsoren und der Bürgerschaft erklären? Man darf die Brisanz nicht verkennen.

Der Bürgermeister betont noch einmal, dass wenn die Zuschauerresonanz wie eingetreten erkennbar gewesen wäre, noch weitere Maßnahmen denkbar gewesen wären, doch bis zum Schluß ist die Gefahr nicht richtig eingeschätzt worden. So wurden z.B. noch einmal tausende Karten nachgedruckt in der Erwartung, dass das Geschäft an der Abendkasse läuft.

Die geringe Resonanz war eben so nicht zu erwarten. Natürlich, so der Bürgermeister weiter, versteht er die angesprochenen Punkte. Er erkennt den Aufklärungsbedarf und die Brisanz, aber unter Wahrung auch der Interessen der Mitarbeiter/innen. Weitere Aufklärung könne nur in einem nicht öffentlichen Teil geschehen. Er betont, dass er zwar nicht Mitglied in der Arbeitsgruppe war, aber über die einzelnen Ergebnisse informiert wurde. Das fängt mit dem Veranstaltungsort, der SOS-Arena an und hört mit dem Christina-Stürmer-Konzert auf.

Nach seiner Kenntnis war es schwer, jemand „Bezahlbaren“ zu finden, der ein Konzert in Fürstenwalde gibt. Niemand hat die Gefahr gesehen, dass es mit Christina Stürmer nicht funktionieren könnte.

Frau Fiedler fragt noch einmal, warum es keine Rücktrittsklausel in den Verträgen gab. Der Bürgermeister betont noch einmal, hier keine Gefahr erkannt zu haben. Wenn wir der Auffassung gewesen wären, dass nicht mindestens 2.000 Karten verkauft würden, hätte man evtl. noch nachsteuern können. Aber selbst der Sicherheitsdienst wurde noch einmal aufgestockt. Schlechtes Marketing, falsche Werbung, zu hohe Preise, nicht die richtige Künstlerin? – darüber muss man diskutieren. Die Verträge wurden von Antenne Brandenburg verhandelt, nachdem Tim Benzko abgesagt hatte.

Herr Petenati berichtet, dass es auch für die Caterer eine problematische Veranstaltung war, da sie keinen Umsatz gemacht haben.

Herr Buzziol vertritt den Standpunkt, dass es durchaus ernsthafte Bemühungen gab, den Fürstenwaldern etwas Besonderes zu bieten. Es war sicher nicht leichtfertig, das Geld dafür auszugeben. Das Frühlingsfest war insgesamt schlecht besucht, es lief einfach nicht. Insofern müssen die Fehler aufgearbeitet werden. Aber, so seine Erfahrung, es gibt Zeiten, da kann man sich ausdenken, was man will – es läuft einfach nicht. Er weigert sich, der Verwaltung böse Absichten zu unterstellen und meint, es führe auch zu weit, die jahrelange gute und vertrauensvolle Arbeit in Frage zu stellen.

Frau Alter meint, von Anfang an war es die falsche Örtlichkeit. Dem Wunsch der Bürger/innen in Richtung Freilichtbühne und Stadtpark muss wieder Rechnung getragen werden. Immer wieder wurde darüber diskutiert, dass der Veranstaltungsort zu weit draußen war. Stadtkern und Händlerschaft müssen auch wieder ins Boot geholt werden.

Herr Zänker fasst noch einmal zusammen, dass es das Ziel des Antrages der Fraktion war, zum Ausdruck zu bringen, dass keiner unrichtige Angaben aus der Verwaltung hören und sehen will. Das bleibt festzuhalten und insofern sollte die Diskussion hier beendet werden.

Herr Sachse hält fest, dass es in Kürze dazu noch einmal einen nicht öffentlichen Teil geben wird.

TOP 5.2 Bericht und Auswertung des 21. Frühlingsfestes der Stadt Fürstenwalde/Spree

Der Bürgermeister berichtet, dass über den Standort länger und intensiv diskutiert worden ist. Schon 2012 zeichnete sich ab, eine Großveranstaltung in der SOS-Arena machen zu wollen. Wir sind zu damaliger Zeit mit viel Engagement und Euphorie gestartet. Das hat sich relativ schnell in eine Skepsis umgekehrt - da ist diskutiert worden, dass sich der Bürgermeister/Präsident auf diesem Wege einen neuen Rollrasen legen lassen will. Da wurde relativ schnell eine negative Grundstimmung dem Frühlingsfest insgesamt gegenüber erzeugt und verbreitet. Es war im Stadtzentrum auch immer mit Problemen

behaftet und so war es einen Versuch wert, einmal einen anderen Standort zu finden und auszuprobieren.

Herr Koch erinnert an die Zusammensetzung der AG und fragt, warum das Gewerbe dabei nicht vertreten war.

Herr Luban erinnert an die ersten Stadtkernfeste und ist erschrocken, über welche Summe hier mittlerweile gesprochen wird. Er schätzt ein, dass die Stadtfeste einfach zu groß geworden sind. Man solle, so seine Auffassung, wieder zurückkehren zur Realität und „Straßenfeste“ mit der Händlerschaft organisieren ohne eine Agentur zu binden.

Herr Diedrich führt aus, dass im Jahre 2012 ein Workshop zum Thema Frühlingsfest stattgefunden hat. Grund war, dass das Fest insgesamt auf breitere Füße gestellt werden sollte. 158 Einladungen wurden dafür verschickt. Wir haben mit 25 Organisationen am Tisch gesessen und haben dort schon den Einstieg in das Frühlingsfest 2014 gesetzt. In 2013 hat es schon nicht mit dem Bezahlkonzert geklappt und der Einstieg in 2014 kann nicht als optimal bezeichnet werden. Von Anfang an gab es ob dieses Veranstaltungsortes Gegenwind. Auch wenn von Anfang an dagegen angegangen wurde, so war die Tendenz doch nicht ganz rauszukriegen. Es begann mit der Idee, Tim Benzko auf die Bühne zu stellen. Antenne Brandenburg hat dort auch intensiv verhandelt, dennoch zogen sich die Verhandlungen bis in den November 2013 hinein. Danach gab es die Information, Tim Benzko kommt nicht nach Fürstenwalde. Was tun? Insgesamt sollte durch Luxuslärm und Christina Stürmer eine breitere Akzeptanz erreicht werden, von insgesamt ca. 3.000 Besuchern. Erst im Januar 2014 konnte die Vertragsunterzeichnung erfolgen. Damit hat das Weihnachtsgeschäft als guter Einstieg gefehlt. Wir hätten uns von Anfang an gewünscht, dass wir ab ca. Ende November in den Kartenvorverkauf kommen, mit 78 Vorverkaufsstellen, wo der gesamte Bereich Brandenburgs abgedeckt wird. So ist dieser Einstieg erst im Januar nach Vertragsunterzeichnung erfolgt. Dann wurde die gesamte PR angeschoben, d.h. die Plakatentwürfe wurden gedruckt, die Genehmigung von den Künstlern wurde geholt, die Präsentation im rbb angeschoben. Wir haben am 5.3. eine erste Pressekonferenz gemacht, wo auch der rbb zugegen war, wir haben online-Marketing angeschoben, sowohl auf Facebook als auch auf der Stadtseite. Der Termin wurde in den Konzertkalender von Christina Stürmer und Luxuslärm aufgenommen. Die Werbung wurde in die Vorverkaufsstellen gegeben. 55.000 Flyer wurden in die Haushalte gegeben und am 6.5. fand eine zweite Pressekonferenz statt. Insgesamt wurde das Event konsequent beworben. In der Vorbereitung war die Zusammenarbeit immer sehr gut mit den Vereinen, sowohl im Kultur- als auch im Sportbereich, was für die Gestaltung des Samstags besonders wichtig war. Dennoch sind wir bei der ganzen Vorbereitung zwei zentrale Probleme nicht ganz los geworden. Das waren immer wieder die Themen Friesenstadion und Kartenvorverkauf. 871 wurden verkauft – 121 sind davon nur an der Abendkasse verkauft worden. Trotzdem waren im Vorfeld alle Agenturen und Medienvertreter noch optimistisch. Fazit ist, dass am Freitagabend zwei wirklich gute Konzerte stattfanden und man fragen muss, warum diese eine so schlechte Resonanz gefunden haben. Abschließend dankt Herr Diedrich allen, die am Frühlingsfest mitgewirkt haben.

Herr Zänker - sind Maßnahmen erwogen worden, den Rasen des Stadions zu schützen, um auch die Bedenken der Bürger/innen auszuräumen?

Herr Diedrich – nein. Solche Konzerte hat es auch schon in anderen Städten und Stadien gegeben. Wir wussten also von vornherein, dass es einige Stellen geben würde, die beschädigt werden. Wir wussten auch, dass sicherlich durch Fahrzeuge auch einige Schäden verursacht werden. Deshalb wurde im Finanzplan eine Summe eingestellt. Diese Schäden (rd. 5.500 € netto) sind auch tatsächlich eingetreten und werden beseitigt. Eine Sicherung durch Abdeckung der Rasenfläche wäre erheblich teuer geworden.

Herr Sachse erinnert, dass das Frühlingsfest ursprünglich ganz anders gedacht war. Er fragt nach den Problemen bei der Umsetzung dieser Konzeption.

Herr Diedrich führt aus, dass Rock für den Wald integriert werden sollte. Das wurde im April/Mai von den Verantwortlichen abgesagt, weil sie der Auffassung waren, diese Veranstaltung nicht in das Frühlingsfest zu integrieren, sondern eigenständig durchzuführen. Es bleibt bei dem Termin im September. Der Walderlebnispfad wurde mit einbezogen.

Herr Apitz fragt, welche Probleme es mit den Händlern und Caterern gab. Speisen und Getränke waren reichlich im Angebot, Warenverkaufsstände dagegen gar nicht. Eis gab es gar nicht und Kaffee nur an einem Stand.

Herr Diedrich berichtet, dass auch den Caterern gegenüber erklärt wurde, dass hier ein völlig neues Format gebracht wird. und mit 3.000 bis 4.000 Besucher am Freitagabend kalkuliert wird. Natürlich war das Ergebnis dann auch für sie frustrierend. Kaffee gab es am Kaffeebike. Eis wurde vom Stadionversorger angeboten. Leider wurde zu spät bemerkt, dass es hier Probleme gab. Das Sozialgebäude als Backstagebereich war geschlossen. Als der Fehler bemerkt wurde, wurde dieser behoben. Herr Diedrich meint, an den Eisverkauf muss in der Zukunft tatsächlich wieder gedacht werden. Händler waren allerdings bewusst nicht eingebunden worden.

Herr Koch erinnert, dass es sich um ein Kinderfest handelte und Eis definitiv dazu gehört hätte.

Herr Wende versteht noch nicht, warum eine Konzeptänderung (anders als die AG beschlossen hatte) stattfand. War die AG immer mit einbezogen und damit auch ein Stück verantwortlich? Er bittet um Aussage, auf welcher Grundlage wann die Änderungen mit wem abgestimmt gewesen sind. Wer war der Partner von Herrn Diedrich? Er bittet um Darstellung, wie die Auftragsvergabe (Bühne, Technik etc.) erfolgte und warum die Agentur wieder beauftragt wurde, da die AG etwas anderes entschieden hatte. Weiterhin bittet er um Definition, welche Leistungen der städtische Betriebshof (evtl. in Summe) geleistet hat. Er fragt wann eine Einnahme/Ausgabeübersicht erarbeitet sein wird.

Herr Diedrich führt aus, dass der Start im Mai 2013 begann und Gespräche mit allen Beteiligten und Organisatoren geführt wurden. Danach wurden die Angebote aufgenommen. Bühne im Friesenstadion, Konzerte, Mitmachangebote, Kinderfest etc. aufgelistet, Nutzung des Festplatzes, Rock für den Wald, Trimmdichpfad und Spreenutzung mit Drachenboot. Das wurde im November im Kultur- und Sozialausschuss vorgestellt und konsequent weiterverfolgt. Im April/Mai musste bedauernd zur Kenntnis genommen werden, dass die Veranstaltung Rock für den Wald nicht stattfindet und auch das Drachenboot nicht zur Verfügung steht. Die Einbeziehung des städtischen Betriebshofes ist erfolgt, um das Friesenstadion nutzen zu können und Parkmöglichkeiten zu schaffen. Vergaben (speziell für die Bühne) wurden über einen 3-Jahres-Vertrag (in diesem Jahr letztmalig) mit Herrn Giese realisiert. Nächstes Jahr muss eine Neuausschreibung stattfinden. Die Caterer wurden gefragt, wer mit dabei sein will. Einige haben von vornherein abgesagt. Das gilt auch für die Schausteller, von denen zwei abgesagt haben. Die Schlussrechnung wird aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre ca. im September 2014 vorliegen.

Herr Dr. Oehler berichtet, dass alle kritisch erkannt haben, dass es unbedingt notwendig ist, dass sich die Arbeitsgruppe zusammenfinden muss, um alle Fragen zu analysieren, durchzugehen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Er führt weiter aus, dass es schon jahrelang die Idee gibt, in einem Mittelzentrum wie Fürstenwalde ein großes (Bezahl-)Konzert anzubieten. Er ist nach wie vor der Meinung, dass es funktionieren kann. Und dafür gibt es nur das Friesenstadion, wo Fragen der Sicherheit etc. gewährleistet sind. Mit Antenne Brandenburg wurde daraufhin verhandelt. Wunschkandidat waren

u.a. Helene Fischer oder Peter Fox. Der Break-even-point wurde immer so bei ca. 5.000 Besuchern gesetzt. Auch bei Tim Benzko wäre das der Fall gewesen. Leider hat das Management abgesagt. Christina Stürmer war dann eine Empfehlung von Antenne Brandenburg. Er erinnert, dass das Thema Gastland aus vielerlei Gründen nicht mehr auszureizen war. 2013 sollte es ein Best-of geben. Immer wieder gab es da auch Kritik am Stadtzentrum.

In anderen Städten freuen sich die Einwohner/innen auf ihr Fest, das sie selbst organisiert haben.

Schrittweise wollte Fürstenwalde das auch erreichen – ein würdiges Stadtfest, zu dem auch Leute aus anderen Orten kommen (Alleinstellungsmerkmal). Als Beispiel führt Herr Dr. Oehler das Hussitenfest in Bernau, das Tulpenfest in Potsdam oder das Rosenfest in Buckow an. Das war die Zielstellung, in diese Richtung mit unserem Fest zu kommen. Die Gespräche und die Diskussion über die Einbeziehung weiterer Stadträume müssen weiterhin geführt werden, weil ein Stadtfest nur auf dem Marktplatz zu klein ist. Wenn man einen Tag gestaltet will, muss man Räume, Aufenthaltscharakter und Angebote schaffen. Auch der Stadtpark mit der Freilichtbühne, die Verbindung zwischen Stadtzentrum und Dr.W.-Külz-Straße sind Überlegungen als Erlebnismeile.

Stadtfest ist Jahrmarkt, große Party, das große Konzert. Es muss auch kleine, leise Angebote geben, mobile Attraktionen, Möglichkeiten des aktiven Mitmachens und viele Angebote an den Ständen. Die sind genauso wichtig wie die Bühnenprogramme. Er zeichnet eine Erlebnisszenarie auf, die die Verwaltung allein mit dem Kultur- und Sportbüro nicht schaffen kann, und merkt an, wie wichtig es ist, dass das Feste eine Aufenthaltsqualität hat, dass Besucher von einer zur anderen Attraktion weiterbummeln und nicht nur mal kurz vorbeischauen. Das Fest sei bisher sehr stark dadurch gekennzeichnet gewesen, dass es von der Verwaltung organisiert wird. In Erkner dagegen wird das Heimatfest in erster Linie von der Zivilgesellschaft getragen, von den Vereinen, den Händlern, von den Institutionen. Die Verwaltung ist nur Partner, der bei der Durchführung, Finanzierung, Organisation hilft. Diese Veränderung in der Herangehensweise sei die Zielstellung gewesen.

2014 bot sich an, die Stadt des Sports zu präsentieren. Die Verbände, wie UNION, KRTC, Schützengilde, Pneumant und Ruderclub – und viele weitere traditionsreiche Vereine, die in der Stadt ansässig sind sollten sich verbunden mit einer Volksfeststimmung präsentieren und das Fest zu etwas Besonderem machen. Da bot sich das Friesenstadion als einer der Hauptspielorte an. Wobei das ursprüngliche Konzept so aussah, den Marktplatz mit Blasmusik (Bauern- und Handwerkermarkt) und die Dr. W.-Külz-Straße (Erlebnis- und Flaniermeile, Entdeckerzone) zu nutzen. Er hält es trotzdem nicht für gerechtfertigt, von einem Desaster zu reden und den Verantwortlichen Unfähigkeit vorzuwerfen, auch wenn nicht alle Vorhaben wie im Konzept umgesetzt werden konnten. Das muss in der AG im Detail analysiert werden. Aus jetziger Sicht sind zwei Dinge ganz wichtig, die für die nächsten Jahre beachtet werden müssen. Das Marketing muss wesentlich verbessert werden. Die Herangehensweise muss verbessert werden, um ein breites Spektrum zu erhalten, damit sich die Fürstenwalder stärker mit ihrem Fest identifizieren und sich in Vorbereitung, Durchführung und aktiver Teilnahme einbringen.

Herr Wende fragt, wann und warum das Konzept nicht umgesetzt wurde. Welchen Einfluss hatte der rbb auf die Konzertentscheidung? Er unterstützt das Vorgenannte und meint, dem Fest 2014 hat die Identifikation der Fürstenwalder/innen gefehlt. Das war von Anfang an deutlich. Er wirbt dafür, evtl. auch über eine Pause in 2015 nachzudenken.

Dr. Oehler meint, was wo, wann und wie passiert ist, muss in der AG aufgearbeitet werden. Das Konzept zu fertigen, ist das eine. Das Schwierige ist, es dann umzusetzen. Das hat das Kultur- und Sportbüro allein gemacht. Die Bürgerschaft muss in die Verantwortung genommen werden (wollen). Alle müssen an einen Tisch, müssen das Konzept fertigen und dann erst muss die Stadt ins Boot geholt werden und Hilfestellung geben.

Nur dann funktioniert es.

Herr Apitz, selbst Mitglied der AG, kritisiert, dass die ursprüngliche Planung immer weniger wurde und zum Schluss kaum mehr etwas übrig war. Dazu waren in der AG auch mit Dr. Oehler Kenner der Kulturszene anwesend. Warum hat es trotzdem nicht funktioniert?

Herr Dr. Oehler gibt zu bedenken, dass Anregungen und Ratschläge aus der AG kamen, die Umsetzung jedoch in der Verwaltung realisiert wurde. In der Recherchephase hat noch alles gut funktioniert bis hin zum Rock für den Wald. Dann kamen die Absagen und die Macherphase, wo im letzten ¼ Jahr nur noch reagiert werden konnte und auch die AG nicht mehr tagte.

Herr Koch fand die Ausführungen von Dr. Oehler sehr interessant und unterstützt den Gedanken, dass es wieder ein Fest der Bürgerinnen und Bürger werden soll. Das setzt voraus, dass sich die AG künftig anders zusammensetzt.

Frau Fiedler fragt, wie die Mindereinnahmen aufgefangen werden können. Dr. Fehse führt aus, dass die Aufwendungen im Haushaltsplan geplant sind. Jetzt muss erst mal geschaut werden, wie die Einnahmeseite tatsächlich aussieht und wie die zu erwartenden Mindereinnahmen gedeckt werden können. Zunächst ist da der zuständige Fachbereich gefragt. Einsparungen an anderer Stelle zu organisieren und in letzter Konsequenz muss der Gesamthaushalt z.B. durch Mehreinnahmen bei den Schlüsselzuweisungen das Defizit tragen.

Der Vorsitzende regt an, das Gehörte erst einmal wirken zu lassen und sich nach der konstituierenden STVV darüber zu verständigen, wie es weitergehen soll. Damit sind alle Anwesenden einverstanden.

TOP 6 Informationen der Verwaltung

Der Bürgermeister berichtet über die geplante schmerzliche Schließung von Lacufa. Der Betriebsleiter, Herr Patzwall, hat den Bürgermeister dahingehend informiert, dass mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits gesprochen wurde und die Farbproduktion schrittweise bis 2016 vornehmlich nach Osteuropa verlagert werden soll. Nach Aussage von Herrn Patzwall ist dort gesichert, dass die Produktion ein gleiches Niveau hat und die Input-Stoffe, die zur Produktion benötigt werden, besorgt werden können. Es macht aus Sicht des Unternehmens wenig Sinn, hier teuer zu produzieren, um die Farben dann nach Russland oder die Ukraine zu exportieren.

Unabhängig davon tut die Entscheidung weh und der Bürgermeister will zunächst noch einmal mit der Gewerkschaft Kontakt aufnehmen. Das Zentrallager soll mit ca. 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst weiter aufrecht erhalten werden.

Es wird verabredet, dass sich alle Stadtverordneten auch auf dem Laufenden halten und austauschen, um die weitere Verfahrensweise abzustimmen. Im Büro der Abgeordneten Alter haben sich bereits Gewerkschaftsvertreter gemeldet, sie wird die Terminabstimmung übernehmen.

TOP 7 Behandlung von Anfragen von Mitgliedern des Ausschusses

Der Abg. Buzziol regt an, dass sich ein Gremium mit der neuen STVV etabliert, das sich den Themen Ansiedlungspolitik, Zuzüge, Wirtschaftsförderung etc. widmen soll.

TOP 8 Beendigung des öffentlichen Teils der Sitzung

Der Vorsitzende schließt die Sitzung. Die Niederschrift umfasst 7 Seiten.

Gerold Sachse

Franka Koch

Vorsitzender

Schriftführerin